

Klare bischöfliche Kante gegen völkischen Nationalismus

Zum Problembegriff der Nation aus christlich-sozialethischer Sicht

Es ist ein kraftvolles bischöfliches Wort, so, wie man es sich von den Nachfolgern der Apostel wünscht: Mit der Erklärung „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“ haben die deutschen Bischöfe in diesen Zeiten einstimmig und mustergültig klargemacht, dass jedwede völkische Ideologie sowie Rechtsextremismus und Nationalismus dem christlichen Glauben und dem dazugehörigen Menschenbild zutiefst widersprechen.

Wie notwendig diese Erklärung war, das zeigen so manche Reaktionen insbesondere in den sozialen Medien, die den Bischöfen larmoyant und teils mit ordentlich Schaum vorm Mund abermals vorwerfen, nur dem Mainstream zu folgen, antipluralistisch zu sein und die angeblich „einzige Oppositionspartei“ mitsamt ihrer katholischen Wählerschaft zu diskreditieren. Wohlfeil wird dann auch eine bischöfliche Erklärung gegen alle linken Parteien gefordert, wenn nicht gar ebenso abgedroschen behauptet wird, die Bischöfe sollten sich doch generell aus der Politik heraushalten und nur ihr religiöses Kerngeschäft betreiben.

Auf dem Boden der katholischen Anthropologie und Soziallehre

Das Evangelium hat aber nun mal auch eine soziale und politische Dimension und die deutschen Bischöfe haben mit ihrer Erklärung keineswegs eine Wahlempfehlung gegeben. Sie haben vielmehr ganz auf dem Boden der katholischen Anthropologie und Soziallehre deutlich gemacht, dass die Ideologie von kulturell homogen zu haltenden Abstammungs- und Blutgemeinschaftsvölkern mit dem Christentum unvereinbar ist. Die Oberhirten stellen in dem Zusammenhang klar, dass der völkische Nationalismus in der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) längst eine gefährliche Brutstätte gefunden hat und diese Partei für Christen daher unwählbar ist.

Wie sehr sie damit ins Schwarze getroffen haben, zeigt der an die Bischöfe adressierte offene Brief der sogenannten „Christen in der AfD“: „Von der Existenz unterschiedlicher, voneinander getrennter Völker als Abstammungs- und Blutgemeinschaft, wie Sie das infrage stellen, geht zunächst einmal der christliche Schöpfergott der Bibel als dessen Schöpfung aus.“ Angesichts solch haarsträu-

bender pseudotheologischer Verirrungen gilt es, orientiert an der katholischen Soziallehre einmal genauer auf den so missbrauchsanfälligen wie ambivalenten Begriff der Nation zu schauen.

Die Bischöfe weisen darauf hin, dass in völkischen Kreisen ideologisch zwischen „natürlichen“ und „künstlichen“ Nationen unterschieden wird. Dabei sind Nationen allein schon in geschichtlicher Betrachtung immer künstlich, denn trotz der Begriffsherkunft vom lateinischen „nasci“ – „geboren werden“ – stellt eine historisch-biologische Identität eines Volkes als Nation eine Fiktion und Konstruktion dar. Nation ist insofern immer ein kulturelles Produkt, eine bloß gedachte Ordnung, und der Nationalstaat eine geschichtlich relativ junge Erfindung.

Christliche Überzeugung von der Einheit des Menschengeschlechts

Auch vor dem Hintergrund der christlichen Überzeugung von der Einheit des Menschengeschlechts verbietet es sich, von Nationen als quasi-natürlichen, überzeitlichen Erscheinungsformen zu sprechen, die möglichst homogen zu halten seien. Will man den Nationsbegriff verantwortungsvoll gebrauchen, gelingt dies eher, wenn man darunter einen freiwilligen Zusammenschluss zu einer politischen Einheit, verbunden mit einem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit unabhängig von ethnischen und kulturellen Zugehörigkeiten im Rahmen eines grundrechtebasierten Verfassungsstaates versteht.

Zu dessen (Staats-)Volk gehört jeder, der sich der entsprechenden Staatsangehörigkeit durch Geburt oder Einbürgerung erfreut. Oder wie die Bischöfe es formulieren: „Nach den Gräueln des Nationalsozialismus versteht unser Grundgesetz das Volk hingegen aus gutem Grund als ‚Demos‘, das heißt als Gemeinschaft der Gleichberechtigten, die auf der Grundlage der Menschen- und Bürgerrechte unsere Gesellschaft gemeinsam aufbauen und gestalten.“

Nationalstaaten können Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit fördern. Als eine alle Staatsbürger miteinander verbindende Klammer muss es beileibe kein völkisch, kulturell oder sprachlich hegemonial begründeter Nationalstaat sein. Weit besser wird dieser Aufgabe der liberaldemokratische Verfassungsstaat gerecht – ein Mo-

dell, das nach so manchen päpstlichen Verirrungen früherer Zeiten längst auch in der katholischen Soziallehre als vorzüglichste Staatsordnung angesehen wird. Auf dieser Grundlage kann die Nation auch positiv als eine entwicklungsoffene, in jedweder Hinsicht vielfältige demokratische Mitbestimmungsgemeinschaft verstanden werden, die im Verbund der Vereinten Nationen auf eine Friedensgemeinschaft möglichst aller Nationen der Welt abzielt.

Vor diesem erweiterten Horizont hat die Sehnsucht nach Zugehörigkeit und eine in gutem Sinne patriotische Anhänglichkeit an die eigene Nation ihre Berechtigung. Ohnehin muss man immer damit rechnen, dass aus sozialpsychologischer Sicht eine sozial-kulturell vertraute Lebenswelt für das Sicherheits- und Identitätsgefühl vieler Menschen wichtig bleibt, wenngleich dies aus christlicher Sicht höheren Werten, wie insbesondere Menschenwürde, Menschenrechte sowie dem Streben nach globaler Solidarität und dem Weltgemeinwohl, untergeordnet bleiben muss.

Die katholische Kirche kann sich als Weltkirche nur international verstehen

Jedenfalls ist damit die Richtung angezeigt, in der die Rede von der Nation auf ein neues Fundament gestellt werden könnte, um sie nicht den Extremisten und Nationalisten zu überlassen. Die katholische Kirche als Weltkirche kann sich indes nicht anders als international verstehen, mithin als eine Kirche, die in jeder Nation aufkeimen will und für das Kommen des von Jesus verkündeten Reiches Gottes als der einzigen „Nation“ mit Ewigkeitswert eintritt.

LARS SCHÄFERS

→ www.dbk.de

Lars Schäfers ist Magister der Theologie, wissenschaftlicher Referent an der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Neutestamentlichen Seminar der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät sowie Generalsekretär der sozialethischen Vereinigung Ordo socialis.

